

BENNY MORRIS

Die Geburt des palästinensischen  
Flüchtlingsproblems

Deutsche Erstausgabe

Titel der Originalausgabe: The Birth of the Palestinian Refugee Problem Revisited,  
Cambridge University Press, 2004

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/>  
abrufbar.

© 2004 Benny Morris, by arrangement with Cambridge University Press

© der deutschen Ausgabe 2025

Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig

Inh. Dr. Nora Pester

Capa-Haus

Jahnallee 61

04177 Leipzig

[info@hentrichhentrich.de](mailto:info@hentrichhentrich.de)

[www.hentrichhentrich.de](http://www.hentrichhentrich.de)

Lektorat: Philipp Hartmann

Gestaltung: Gudrun Hommers

Coverabbildung: Flüchtlinge verlassen Galiläa nach Libanon,  
Oktober/November 1948, Foto: Fred Cszasnik

1. Auflage 2025

Alle Rechte vorbehalten

Printed in the E.U.

ISBN 978-3-95565-702-4

BENNY MORRIS

DIE GEBURT  
DES PALÄSTINENSISCHEN  
FLÜCHTLINGSPROBLEMS  
Eine Neubetrachtung

Aus dem Englischen übersetzt von Hartmut Lenhard

Herausgegeben von der Gesellschaft für kritische Bildung  
Mit einem Nachwort von Philipp Lenhard  
und einem Interview mit Benny Morris

HENTRICH  
& HENTRICH

Zum Andenken an meine Mutter Sadie und meinen Vater Ya'akov,  
die, da bin ich mir sicher, mehr an der Entstehung dieses Werkes  
beteiligt waren, als ich mir vorstellen kann.

# Inhalt

Editorische Anmerkungen von Hartmut Lenhard	7
Danksagungen	11
Einführung in die überarbeitete Ausgabe	27
1 Hintergrund: eine kurze Geschichte	38
2 Die Idee des ‚Transfers‘ im zionistischen Denken vor 1948	78
3 Die erste Welle: der arabische Exodus, Dezember 1947 bis März 1948	111
4 Die zweite Welle: der Massenexodus, April 1948 bis Juni 1948	234
5 Entscheidung gegen eine Rückkehr der Flüchtlinge, April bis Dezember 1948	411
6 Verweigerung einer Rückkehr	451
7 Die dritte Welle: die ‚Zehn Tage‘ (9. bis 18. Juli) und der Zweite Waffenstillstand (18. Juli bis 15. Oktober)	539
8 Die vierte Welle: die Kämpfe und der Exodus von Oktober bis November 1948	599
9 Grenzübergang: Vertreibungen und Bevölkerungstransfers, November 1948 bis 1950	651
10 Lösung des Flüchtlingsproblems, Dezember 1948 bis September 1949	705
Fazit	755
Anhang 1: Die Anzahl der palästinensischen Flüchtlinge	773
Anhang 2: Biografische Hinweise	776
Literaturverzeichnis	781
Index	790
Nachwort von Philipp Lenhard	799
Interview mit Benny Morris	811

# Einführung in die überarbeitete Ausgabe

1988 veröffentlichte die Cambridge University Press (CUP) die erste Ausgabe dieses Werkes, das die Entstehung des palästinensischen Flüchtlingsproblems zu beschreiben suchte; dieses Problem war zusammen mit der Gründung des Staates Israel die wichtigste politische Konsequenz des Krieges von 1948. Die Studie untersuchte, wie und warum im Zeitraum von November 1947 bis Oktober 1950 schätzungsweise 600 000 bis 760 000 palästinensische Araber ihre Heimat verließen und in andere Teile Palästinas (d. h. das Westjordanland und den Gazastreifen) oder ins Ausland, vor allem nach Jordanien, Syrien und in den Libanon, zogen.<sup>1</sup> Heute stehen auf den Listen der Vereinten Nationen fast vier Millionen palästinensische Flüchtlinge (die Palästinensische Autonomiebehörde spricht von fünf Millionen). Etwa ein Drittel lebt in sogenannten Flüchtlings-„Lagern“, bei denen es sich in Wirklichkeit um zubetonierte Slumviertel an der Peripherie von Städten (Nablus, Gaza, Ramallah, Beirut, Damaskus, Amman etc.) handelt.

Vielleicht ist es merkwürdig, dass sowohl in den vier Jahrzehnten vor der Veröffentlichung der Originalfassung dieses Buches als auch seither nur eine geringe Anzahl an seriösen historischen Abhandlungen zu den Gründen und Umständen entstanden ist, die zur Flucht der Palästinenser führten. Bald nach 1948 wurden mehrere Chroniken von palästinensischen Exilanten veröffentlicht, darunter 'Arif al 'Arif's *Al-Nakba, 1947–1952*<sup>2</sup> (Die Katastrophe, 1947–1952) und Haj Muhammad Nimr al Khatibs *Min Athar al Nakba*<sup>3</sup> (Nach der Katastrophe). Etwa ein Jahrzehnt nach dem Ereignis veröffentlichte der palästinensische Gelehrte Walid Khalidi zwei wissenschaftliche Essays, „The Fall of Haifa“<sup>4</sup> und „Why Did the Palestinians Leave?“<sup>5</sup>, die ein neues Licht auf Aspekte des Themas werfen. Die erste größere Forschungsarbeit über den Ursprung des Flüchtlingsproblems, die sich hauptsächlich auf offen zugängliche Dokumente der Vereinten Nationen und Zeitungen stützte, war die Doktorarbeit eines israelischen

Wissenschaftlers, Rony Gabbay, *A Political Study of the Arab-Jewish Conflict: The Arab Refugee Problem (a Case Study)*<sup>6</sup>, die 1959 veröffentlicht wurde. Zwei Jahrzehnte später veröffentlichte der palästinensische Wissenschaftler Nafez Nazzal *The Palestinian Exodus from Galilee 1948*<sup>7</sup>, eine bahnbrechende regionale Studie, die jedoch fast ausschließlich auf Interviews in den Flüchtlingslagern in Beirut Anfang der 1970er Jahre beruhte.

Einige Jahre später publizierte der israelische Soziologe Baruch Kimmerling das Werk *Zionism and Territory: The Socio-Territorial Dimensions of Zionist Politics*<sup>8</sup>, das zum Verständnis der Geschehnisse beitrug. In den Jahrzehnten nach 1948 verfassten eine Reihe von Israelis und Palästinensern seriöse Essays und geschichtliche Abhandlungen, die den Exodus beleuchteten und persönliche Erinnerungen mit objektiven Analysen verbanden – allen voran Ephraim Kleimans „Khirbet Khiz'ah and Other Unpleasant Memories“<sup>9</sup>, S. Yizhars „The Story of Khirbet Khiza“<sup>10</sup> und Elias Shoufanis „The Fall of a Village“<sup>11</sup>.

Sie alle litten unter dem relativen Mangel an Archivmaterial. In den letzten Jahren verfassten mehrere junge israelische Wissenschaftler MA- und Doktorarbeiten sowie Artikel über den Exodus in bestimmten Gebieten Palästinas; zudem veröffentlichte Yoav Gelber die Monografie *Palestine 1948: War, Escape and the Emergence of the Palestinian Refugee Problem*<sup>12</sup>, die sich zum Teil mit dem hier zur Diskussion stehenden Thema befasst.

Seit mehr als fünf Jahrzehnten haben das palästinensische Flüchtlingsproblem und seine Folgen den Nahen Osten erschüttert und die Welt heftig beunruhigt. Terroristische oder guerillaartige Überfälle durch diese Flüchtlinge in Israel haben mindestens drei konventionelle arabisch-israelische Kriege mit ausgelöst (1956, 1967 und 1982). Zudem verursachte der palästinensische Terrorismus, insbesondere durch Anschläge auf Flugpassagiere und Flugzeugentführungen in den 1970er und 1980er Jahren, weltweit Chaos und Instabilität. In jüngerer Zeit, seit 2000, hat der palästinensische Aufstand (die Zweite Intifada), der vor allem von den Flüchtlingslagern ausging, den israelisch-arabischen Friedensprozess zum Scheitern gebracht und den Nahen Osten destabilisiert.

Die zentrale Bedeutung des Flüchtlingsproblems für den Konflikt wurde in den israelisch-palästinensisch-amerikanischen Verhandlungen vom Juli 2000 bis Januar 2001 („Camp David“ und danach) überzeugend unter Beweis gestellt: Die Flüchtlinge stellten sich als wichtigstes und unlösbares Problem heraus, weil die Araber auf ihrem „Recht auf Rückkehr“ in ihre verlorenen Häuser und auf ihre Ländereien bestanden, während

Israel diese Forderung mit dem Argument ablehnte, ihre Durchführung würde den Untergang des jüdischen Staates bedeuten.

Die Frage, welche Umstände dazu führten, dass im Jahr 1948 Hunderttausende von Palästinensern zu Flüchtlingen wurden, ist seither ein grundlegendes Thema der Propaganda zwischen Israel und den arabischen Staaten. Die allgemeine arabische Behauptung, die Juden hätten die Araber Palästinas im Rahmen eines systematischen, groß angelegten politisch-militärischen Plans mit Vorsatz und Vorausplanung vertrieben, diene dazu, die arabische Darstellung Israels als bössartigen, unmoralischen Räuberstaat zu unterstreichen. Das offizielle israelische Narrativ, dass die Palästinenser „freiwillig“ (d. h. nicht aufgrund jüdischen Zwangs) geflohen oder dass sie von ihren Führern und den Führern der arabischen Staaten darum gebeten oder dazu aufgefordert worden seien, trug dazu bei, das Selbstbild des neuen Staates als Zufluchtsort eines stark verfolgten Volkes zu bewahren, einer politischen Körperschaft, die gerechter, moralischer und der Sympathie und Hilfe des Westens würdiger sei als das umgebende Meer reaktionärer, halbfeudaler, diktatorischer arabischer Gesellschaften.

Die Veröffentlichung der ersten Auflage dieses Buches im Jahr 1988 löste viel Ärger und Kontroversen aus. Meine Schlussfolgerungen schienen niemanden zufriedenzustellen (außer den wenigen, die eine Vorliebe für komplexe und nuancierte Geschichtsschreibung haben). Das Buch konnte weder den offiziellen palästinensischen noch den israelischen Narrativen beipflichten, sondern stellte beide infrage. Ich wurde wahlweise als „Propagandist für die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO)“ oder als „raffiniertes zionistisches Propagandist“ verunglimpft, seltener als lediglich schlechter Historiker.

Meine Forschung hatte ich nicht aus ideologischem Engagement oder politischem Interesse begonnen. Ich wollte einfach wissen, was passiert ist. Oft verspüren Journalisten an einem bestimmten Punkt ihrer Karriere den Drang, ‚ein Buch‘ zu schreiben, und ich hatte mich für eine Geschichte des Palmah entschieden, der Kampftruppe der Haganah, der wichtigsten Miliz der jüdischen Gemeinde in Palästina, aus der 1948 die Israelische Armee hervorging. Ich wollte mich schon immer mit Militärgeschichte befassen, und zu diesem Thema gab es noch keine seriösen Arbeiten. Ende 1982 hatte ich das Privileg, von der Vereinigung der Palmah-Veteranen, „Dor Hapalmah“, Zugang zu den noch geheimen Papieren des Palmah-Hauptquartiers zu bekommen. Aber ein paar Monate später zogen die

Veteranen – vielleicht weil sie Ärger befürchteten – diesen Zugang abrupt zurück, und mir wurde klar, dass ich nicht in der Lage sein würde, die geplante Geschichte zu schreiben. Dennoch hatte ich Stapel von Dokumenten gesehen und gelesen, die oft als „streng geheim“ eingestuft waren und Licht auf die Entstehung des Flüchtlingsproblems warfen. Ich hatte das Gefühl, dass es dort eine gute ‚Story‘ geben könnte. Der Zufall wollte es, dass mein Interesse an diesem Thema einige Wochen zuvor geweckt worden war, als ich als Reporter über die israelische Invasion und Besetzung des Südlibanon berichten sollte. Dort, in den Ruinen des Flüchtlingslagers Rashidiye außerhalb von Tyrus, traf ich im Juni 1982 zum ersten Mal Flüchtlinge, die ursprünglich aus al Bassa in Galiläa stammten, und interviewte sie.

Historiker brauchen, wie Generäle, Glück. 1982 erwies sich für die israelischen Archive als ein entscheidendes Jahr. Die Regierung begann, große Mengen an Dokumenten über 1948 im Israelischen Staatsarchiv (ISA) freizugeben. Gleichzeitig begannen die lokalen und parteipolitischen Archive mit der Organisation und Freigabe von Materialien. Zusammen mit dem Material, das ich im Palmah-Archiv (PA) gesehen hatte, und dem Material, das ich später in britischen und amerikanischen Archiven und im Archiv der Vereinten Nationen einsehen konnte, hatte ich eine solide dokumentarische Grundlage, auf der ich die geplante Studie verfassen konnte.

Aber ein Hauptproblem blieb bestehen: die arabische Dokumentation. Leider haben es die Palästinenser versäumt, ‚Staatspapiere‘ aus den Jahren 1947 bis 1949 zu erstellen und aufzubewahren, und die arabischen Staaten – alles Diktaturen der einen oder anderen Art (Militärjuntas, absolute Monarchien etc.) – verweigerten und verweigern nach wie vor den Zugang zu ihren Papieren aus dem Krieg von 1948, den sie als eine demütigende Katastrophe betrachteten und immer noch betrachten. Im Laufe der Recherchen und des Schreibens habe ich mein Bestes getan, um dieses ‚Dunkelfeld‘ zu erhellen. Dabei habe ich mich in hohem Maße auf jüdisches oder israelisches Geheimdienstmaterial sowie auf britische und amerikanische diplomatische Berichte gestützt, die sich mit der arabischen Welt und insbesondere mit dem sich entwickelnden Flüchtlingsproblem befassten. Das nachrichtendienstliche und diplomatische Material trug manches dazu bei, das Bild dessen, was 1948 vor Ort, in den Städten und Dörfern Palästinas, geschah, zu vervollständigen. Weniger aufschlussreich waren die Materialien in Bezug auf die politische Ent-

scheidungsfindung in den arabischen Hauptstädten und den militärischen Hauptquartieren. Was das sich zwischen November 1947 und Juni 1948 entwickelnde Problem betraf, so herrschten Unordnung und Verwirrung und es fehlte eine klare Politik in diesen Hauptstädten. Deshalb war dieser Mangel an Informationen weniger bedeutend, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Wie sich herausstellte, gab es hinsichtlich der Flüchtlinge nur einen sehr geringen Zusammenhang zwischen dem, was vor Ort passierte, und dem, was von den arabischen Führern innerhalb und außerhalb Palästinas diskutiert und sogar beschlossen wurde.

Ich habe auch einige arabische Tagebücher, Memoiren und Bücher auf der Grundlage von Interviews verwendet, um das Bild abzurunden. Einige israelische Orientalisten (obwohl seltsamerweise keine Araber) haben mich und das Buch später gerügt, weil ich es versäumt hätte, arabische Memoiren gründlicher zu sichten. Aber keiner konnte zeigen, wie die Verwendung dieses ignorierten Materials das Bild, das ich auf der Grundlage der israelischen und westlichen Archive zeichnen konnte, wesentlich oder auch nur geringfügig verändert oder verbessert hätte.

Nach reiflicher Überlegung verzichtete ich fast gänzlich darauf, Interviews mit Juden oder Arabern als Quellen für konkrete Informationen zu verwenden. Meine anfänglichen Interviewversuche hatten mich davon überzeugt, dass es nicht wünschenswert ist, sich bei der Aufklärung der Vergangenheit auf menschliche Erinnerungen 40 bis 50 Jahre nach dem Ereignis zu verlassen. Den entscheidenden Anstoß dafür bekam ich, als ich Yigael Yadin, den berühmten Archäologieprofessor, der 1948 als Operationschef der Haganah / Israelischen Armee (und oft de facto auch als Generalstabschef) gedient hatte, zur Vertreibung der Araber aus den Städten Lydda und Ramle befragte. „Welche Vertreibung?“, fragte er – in Bezug auf die größte Vertreibung des Krieges. Er leugnete nicht, dass eine Vertreibung stattgefunden hatte; er sagte lediglich, dass er sich nicht erinnern könne.

Ich glaube an den Wert von Dokumenten. Zeitgenössische Dokumente können zwar falsch informieren, verzerren, auslassen oder lügen, aber meiner Erfahrung nach tun sie dies in weitaus geringerem Maße als Befragte, die sich an hoch umstrittene Ereignisse vor etwa 40 bis 50 Jahren erinnern. Meine begrenzte Erfahrung mit solchen Interviews offenbarte enorme Gedächtnislücken und eine schreckliche Verzerrung und Selektivität, die durch ‚übernommene‘ und ‚wiederentdeckte‘ Erinnerungen, ideologische Gewissheiten und Verpflichtungen oder politische Agenden

entstehen. Ich habe festgestellt, dass Interviews gelegentlich nützlich sind, um „Farbe“ zu verleihen und ein Bild der herrschenden Verhältnisse, manchmal auch Gefühle zu rekonstruieren. Aber nicht bei der Feststellung von ‚Fakten‘.

Der Wert von mündlichen Zeugenaussagen über das Jahr 1948 hat – wenn man überhaupt davon sprechen kann – in den 20 Jahren, die seit meinen ersten Recherchen zur Entstehung des palästinensischen Flüchtlingsproblems vergangen sind, abgenommen. Die Erinnerungen sind weiter verblasst und erworbene Erinnerungen, ideologische Vorstellungen und politische Agenden sind eher noch hartnäckiger geworden; Intifadas und Gegenintifadas haben nichts zur Rettung der historischen Wahrheit beigetragen.

Doch glücklicherweise hat die Liberalisierung der israelischen Archivpraxis in den letzten anderthalb Jahrzehnten zur Freigabe einer enormen Menge an Archivmaterial geführt, das zum Zeitpunkt, als ich die erste Fassung dieser Studie schrieb, gesperrt war. Genauer gesagt hat das Israelische Staatsarchiv fast alle Protokolle des israelischen Kabinetts für 1948/49 freigegeben; zudem haben das Archiv der Israelischen Armee (IDFA) und das Haganah-Archiv (HA), die beide für jeden, der nicht beim Verteidigungsministerium angestellt war, völlig verschlossen waren, ihre Türen geöffnet und Hunderttausende von Dokumenten freigegeben – ein wahrer Segen für Historiker. Während das Archiv der Israelischen Armee, das Haganah-Archiv und das Israelische Staatsarchiv nach wie vor eine gewisse Menge an sensiblen Dokumenten unter Verschluss halten, wurden in jüngster Zeit genügend Dokumente freigegeben und zugänglich gemacht – darunter ein großer, wenn nicht sogar der größte Teil des operativen und nachrichtendienstlichen Materials der Israelischen Armee aus dem Jahr 1948 –, die einen neuen Blick auf die Ursachen des Flüchtlingsproblems gewähren.

Ich habe keinen Zweifel daran, dass die letztendliche Freigabe des von Verantwortlichen des Archivs der Israelischen Armee noch unberührten oder neuerlich gesperrten Materials sowie des Materials, das in den noch geschlossenen israelischen Geheimdienstarchiven in Gelilot aufbewahrt wird, weitere Enthüllungen und neue Erkenntnisse bringen wird. Aber es wurde bereits genug freigegeben, um eine gute Vorstellung davon zu vermitteln, was zumindest die Materialien in dem Archiv der Israelischen Armee und im Haganah-Archiv über die Geschehnisse preisgeben können. Die neu geöffnete Dokumentation bereichert das Bild und unser Ver-

ständnis dessen, was 1948 in verschiedenen Teilen Palästinas geschah – was Woche für Woche und Monat für Monat in Jaffa und Haifa und Jerusalem und auf dem Land geschah; andererseits – und das ist eine paradoxe Schlussfolgerung, die weder israelischen noch palästinensischen Propagandisten und ‚Schwarz-oder-weiß-Historikern‘ gefällt – erhöht sie die israelische und palästinensische Verantwortung für die Entstehung des Flüchtlingsproblems erheblich. Denn die neuen Dokumente zeigen, dass es zum einen weit mehr Vertreibungen und Gräueltaten durch israelische Truppen gab, als in der ersten Version dieses Buches aufgeführt waren, und dass zum anderen arabische Funktionäre und Offiziere weit aus mehr Befehle und Ratschläge an verschiedene Gemeinschaften erteilten, ihre Dörfer zu verlassen oder zumindest ihre Frauen, alten Leute und Kinder wegzuschicken, was den Exodus erheblich anheizte. Ich habe zahlreiche auf diesem Material basierende Passagen in dieser Ausgabe ergänzt.

Die andere wichtige Neuerung in dieser Ausgabe ist die Hinzufügung eines neuen Kapitels, das sich mit dem zionistischen Denken über den ‚Transfer‘ befasst, d. h. mit der organisierten, durch Entschädigung geregelten, einvernehmlichen Verlagerung oder einseitigen Vertreibung arabischer Gemeinschaften aus Palästina – ein Thema, das in der Ausgabe von 1988 nur vier Seiten umfasste. Im Laufe der Jahre bin ich zu dem Schluss gekommen, dass die Überlegungen zum ‚Transfer‘ vor 1948 einen größeren Einfluss auf die Geschehnisse des Jahres 1948 hatten, als ich dies berücksichtigt hatte, und dass sie daher eine ausführlichere Behandlung und mehr Raum verdienen. Ein weiterer Grund für diese eingehendere Behandlung war die Kritik sowohl arabischer als auch israelischer Wissenschaftler an meiner ursprünglichen Bearbeitung des Themas: Arabische Historiker wie Nur Masalha<sup>3</sup> argumentierten, dass das zionistische ‚Transfer‘-Denken vor 1948 eine Säule der zionistischen Ideologie gewesen sei und einem Masterplan gleichkam – der dann 1948 systematisch umgesetzt wurde. Masalha wollte beweisen, dass der Zionismus eine Räuberideologie und Israel ein von Natur aus expansionistischer Räuberstaat sei. Von israelischer Seite argumentierten Shabtai Teveth<sup>4</sup>, der Biograf David Ben-Gurions, und Anita Shapira<sup>5</sup>, eine Historikerin des Zionismus, dass die zionistische Führung – einschließlich Ben-Gurion – die Idee des ‚Transfers‘ nie unterstützt und nie ernst genommen habe, und dass es daher keinen Zusammenhang zwischen der gelegentlichen Verbreitung der Idee in den 1930er und 1940er Jahren und dem, was mit den Palästi-

nensern 1947 bis 1949 geschah, gebe. Beide waren von dem Wunsch getrieben, Israel von dem Vorwurf zu entlasten, was den Arabern in Palästina widerfuhr, sei vorsätzlich geschehen.

Wie die Leser des neuen Kapitels sehen werden, sind die Beweise für die zionistische Unterstützung des ‚Transfers‘ vor 1948 tatsächlich unzweideutig; aber die Verbindung zwischen dieser Unterstützung und dem, was tatsächlich während des Krieges geschah, ist weitaus schwächer, als die arabischen Propagandisten zugeben werden.

Ich habe auch versucht, in diese Revision neue Erkenntnisse und Beweise einzubeziehen, die von einer Reihe israelischer Historiker in den letzten 15 Jahren veröffentlicht wurden. Leider ist von Palästinensern keine nennenswerte Geschichtsschreibung über das Jahr 1948 vorgelegt worden, die etwa mit der von Uri Milstein und Yoav Gelber vergleichbar wäre, obwohl ich mich gelegentlich auf die im Wesentlichen anthropologische „Dorfserie“ bezogen habe, die von der Bir Zeit University Press in den letzten zwei Jahrzehnten veröffentlicht wurde.

Der arabische Exodus aus den Gebieten, die am Ende des Krieges zum jüdischen Staat wurden, vollzog sich innerhalb von 20 Monaten, von Ende November 1947 bis Juli 1949, mit mehreren kleinen Anhängseln in den folgenden Monaten und Jahren. Er fand im Laufe eines Krieges statt, der durch radikal wechselnde Umstände und Bedingungen in den verschiedenen Gebieten des Landes gekennzeichnet war. Der Exodus der Reichen aus Jaffa und Haifa von Dezember 1947 bis März 1948 unterschied sich erheblich von der massenhaften Stadtfucht im April und Anfang Mai; sogar die vielschichtige Flucht aus Jaffa unterschied sich deutlich von der Flucht aus Haifa; und beide hatten wenig gemeinsam mit der Vertreibung und Flucht aus Lydda und Ramle im Juli oder aus ‚Eilabun, Dawayima und Kafr Bir‘im im Oktober/November 1948. Um den Exodus zu beschreiben und zu erklären, musste ich die Ereignisse und Umstände während der verschiedenen Phasen des Krieges und in verschiedenen Gebieten beschreiben und erklären. Wo es notwendig war, und das trifft auf diese Ausgabe mehr zu als auf ihre Vorgängerin, bin ich sehr ins Detail gegangen. Glücklicherweise oder leider steckt der Teufel im Detail, und ein Historiker kann dem Teufel nicht ausweichen.

Die Studie geht im Allgemeinen chronologisch vor, von der Teilungsresolution (Nr. 181) der Generalversammlung der Vereinten Nationen vom 29. November 1947 bis zum Scheitern der Friedenskonferenz von Lausanne im September 1949. Bei der Untersuchung des Exodus geht die

Studie geografisch von Gebiet zu Gebiet vor. Der chronologisch-geografische Fluss wird jedoch durch eine Reihe von Querschnittskapiteln unterbrochen, die sich mit spezifischen Themen befassen („Transfer“ und „Blockierung der Rückkehr der Flüchtlinge“).

Eine Hauptkritik an der Ausgabe von 1988, vor allem von israelischer Seite, war, dass dem Buch der ‚Kontext‘ fehle – dass ich dem Holocaust, der weniger als drei Jahre vor den beschriebenen Ereignissen zu Ende gegangen war, und, was noch wichtiger ist, den Ereignissen des Krieges von 1948 selbst, die in vielerlei Hinsicht die israelischen Entscheidungen und Handlungen auf lokaler und nationaler Ebene beeinflusst und geprägt hatten, nicht genügend Gewicht beigemessen hätte. Einige Kritiker merkten an, dass ich der Beschreibung der arabischen Massaker an Juden im Laufe des Jahres 1948 (es gab drei solcher Massaker) wenig Raum gewidmet hätte. Darauf gebe ich eine doppelte Antwort. Erstens ist dies keine Geschichte des Krieges von 1948 oder eine Geschichte dessen, was die Araber den Juden angetan haben, sondern eine Geschichte darüber, wie und warum das palästinensische Flüchtlingsproblem entstanden ist. In diesem Zusammenhang spielte das, was die Juden den Arabern angetan haben, einschließlich der Massaker, eine Rolle; was die Araber den Juden angetan haben, war kaum von Bedeutung. Zweitens versuchte ich, wo immer möglich, den Kontext der Feindseligkeiten – spezifische Kämpfe – zu beschreiben, die zur Flucht oder Vertreibung der Palästinenser führten. Auf jeden Fall habe ich in der vorliegenden Ausgabe die Diskussion über die verschiedenen Kontexte, in denen das Flüchtlingsproblem entstanden ist, etwas erweitert.

Generell kann nicht genug betont werden, dass es sich zwar nicht um eine Militärgeschichte handelt, dass aber die darin beschriebenen Ereignisse, die insgesamt zum palästinensisch-arabischen Exodus führten, in Kriegszeiten stattfanden und ein direktes und indirektes Produkt dieses Krieges waren, eines Krieges, den die Palästinenser begonnen haben. Die Bedrohung durch den Kampf und der Kampf selbst waren der unmittelbare Hintergrund für die verschiedenen Komponenten des Exodus.

Bei der Untersuchung der Geschehnisse muss sich der Leser immer auch den größeren Kontext in Erinnerung rufen – die bewaffnete Auseinandersetzung zwischen den sich bekriegenden jüdischen und arabischen Milizen Palästinas und später den Armeen der arabischen Staaten und Israels; die Absicht der palästinensischen Führung und der irregulären Truppen und später der meisten Führer und Armeen der arabischen Staa-

ten, im November/Dezember 1947 Kampfhandlungen zu eröffnen und im Mai 1948 in Palästina einzufallen, um den jüdischen Staat und möglicherweise den Jischuv (die jüdische Gemeinde in Palästina) selbst zu zerstören; die Befürchtungen des Jischuv, dass die Palästinenser und die arabischen Staaten die Absicht hegen könnten, eine nahöstliche Version des Holocausts zu wiederholen, wenn sie die Gelegenheit dazu bekämen; schließlich die äußerst geringe geografische und zahlenmäßige Größe des Jischuv (Bevölkerungszahl 650 000) im Vergleich zu den palästinensischen Arabern (1,25 Millionen) und dem unendlich viel größeren umliegenden arabischen Hinterland mit Dutzenden Millionen Menschen. Gleichzeitig ist es gut, sich daran zu erinnern, dass den Führern des Jischuv (und wahrscheinlich den meisten arabischen Führern) ab Ende Juli 1948 klar war, dass Israel seinen Überlebenskampf zumindest kurzfristig gewonnen hatte und dass die nachfolgenden Offensiven der Israelischen Armee darauf ausgerichtet waren, die politisch-militärische Zukunft des jüdischen Staates in einem nach wie vor äußerst feindseligen und unangenehmen geopolitischen Umfeld zu sichern und seine Grenzen zu arrondieren.

Ich glaube, dass diese überarbeitete Ausgabe wesentlich zu unserem Verständnis der Ereignisse von 1948 und der tiefen Wurzeln der israelisch-arabischen Feindschaft in unserer Zeit beiträgt.